

A close-up, high-contrast portrait of conductor Gerd Schaller. He is looking slightly to the right with a serious expression. The lighting is dramatic, with one side of his face in shadow. He is wearing a dark suit jacket over a dark shirt.

Profil

Edition
Günter
Hänssler

BRUCKNER

SYMPHONY 5

PHILHARMONIE FESTIVA
GERD SCHALLER

ANTON BRUCKNER

Symphonie Nr. 5 in B-Dur

Spricht man von den Symphonien Bruckners, dann verändert sich auch heute noch bei versierten Musikfreunden der allgemeine Wortschatz. Dann ist das nicht einfach mehr nur genial, mächtig oder ergreifend wie bei Beethoven, da kommen Sprachmischungen auf wie „mystische Gottverbundenheit“ oder „transzendente Spiritualität“, die Musik wird mit Kuben und Quadern, also Gebilden mathematisch-geometrischer Herkunft assoziiert, nicht selten vergleicht man die Kompositionen mit der Architektur eines Domes. Der große Bruckner-Verehrer und Dirigent Franz Schalk, der die 5. Symphonie am 8. April 1894 in Graz uraufführte (nachdem er sie der besseren Aufführbarkeit zuvor „bearbeitete“ und dabei ziemlich verstümmelte), schrieb über Bruckner: „Er glaubte mit einer Innigkeit und Kraft, die ans Wunderbare grenzt. Hätte es in der Frühzeit der abendländischen Kulturentwicklung eine reich entwickelte Musik und ein modernes Orchester gegeben, er hätte wie kein anderer Musiker in diese Zeit gepasst.“ Das sagt etwas aus über das immer wieder viel diskutierte „Unzeitgemäße“ der Person Bruckners und seiner Musik: der bescheidene Komponist hat es sich und sei-

ner Zeit nicht leicht gemacht. Noch Wilhelm Furtwängler behauptete: „Er war gar kein Musiker, dieser Musiker war in Wahrheit ein Nachfahre jener deutschen Mystiker wie Meister Eckehart und Jakob Böhme“. Hugo Wolf beschrieb Bruckner, durchaus wohlwollend (1884) mit folgenden Sätzen: „Eine außerordentliche künstlerische Naturkraft, Frische und Naivität im Widerspruch mit dem musikalischen Bewusstsein, der Intelligenz, den Resultaten einer der Zeit gemäßen Bildungsstufe – das sind die Hauptmomente in dem Schaffen dieses Künstlers... Überall ein Wollen, kolossale Anläufe, aber keine Befriedigung, keine künstlerische Lösung“. Dieses Urteil galt zu Lebzeiten Bruckners allgemein und erklärt die vielen, nicht immer glücklichen Pfuscharbeiten, denen seine Symphonien von allzu guten Freunden unterzogen wurden.

Noch heute gibt es Diskussionen über die „richtige“ Interpretation und Rezeption Bruckners, der Streit um die authentischen Ausgaben ist noch immer nicht abgeschlossen. Eines aber hat sich durchgesetzt: das allzu weihevole Bruckner-Bild der älteren Dirigenten wich zugunsten einer mehr spannungsreichen, minuziös durchgearbeiteten Verfahrensweise mit überzeugenden Pro-

portionen und mehr fließenden Tempi. Das heißt nicht, dass man auf eine feierliche Klanggestaltung, auf weiträumige Strukturen, auf die Aufeinanderschichtung von Klangflächen verzichten muss. Die Symphonien sind heute aber nicht mehr Ausgüsse einer weltfremden Frömmigkeit, sondern Ideenräume volle Gefühlstiefe, die nicht berechnet, sondern nur erahnt und künstlerisch gefüllt werden müssen.

So genial Bruckner auf der einen Seite war, in der Notierung seiner Kompositionstermine handelte er wie ein Buchhalter. So wissen wir aus seinen Aufzeichnungen, dass die erste Niederschrift der *Fünften* zwischen dem 14. Februar 1875 und dem 16. Mai 1876 stattfand. Dann erlebte er als Zuhörer die Aufführung der ersten Ring-Tetralogie in Bayreuth (August 1876), die ihn sehr beeindruckte. Bevor er an eine erste Überarbeitung der *Fünften* ging, befasste sich Bruckner zunächst noch einmal mit seiner 3. Symphonie und einer wiederholten Durchsicht seiner *Ersten*. Am 18. Mai 1877 hatte Bruckner das Finale der *Fünften* neu gefasst, einen Tag später begann er, den ersten Satz zu bearbeiten, am 11. August folgte das Adagio. Am 4. Januar 1878 war die Umarbeitung der ganzen Partitur beendet. Dann lag die Symphonie fünfzehn Jahre

lang unbeachtet und unaufgeführt unter den Manuskripten des Meisters. Obwohl seine *Vierte*, die sogenannte *Romantische*, in Wien gut angekommen war, traute sich Bruckner nicht, die neue Symphonie, die er für sein „kontrapunktisches Meisterwerk“ hielt, der Kritik Eduard Hanslicks auszusetzen. Bruckner war im November 1875 als Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt an der Wiener Universität ernannt worden. Das brachte ihm endgültig die Feindschaft des Kritikers ein, der ihm das Amt neidete, bzw. es zu verhindern versucht hatte. Keiner der großen Dirigenten war bereit, das Werk in der vergifteten Atmosphäre der Stadt aufzuführen. Man muss es dem Bruckner-Schüler Franz Schalk danken, dass er die *Fünfte* dann in Graz mit großem Erfolg zur Aufführung brachte, auch wenn seine Einschnitte in das Werk gravierend waren. Bruckner selbst konnte die Aufführung (vielleicht zu seinem Glück) nicht hören: er war zu dieser Zeit bereits schwer erkrankt und man erlaubte ihm die Reise nicht. Er wäre sicher nicht zufrieden über die vorgenommenen Veränderungen gewesen. Der greise Komponist war zudem bereits sehr mit seiner 9. Symphonie beschäftigt, die er ja unbedingt noch fertig stellen wollte. Trotz aller Veränderungen, die Schalk anbrachte, um das Publikum

seiner Zeit nicht zu überfordern, spürte jeder deutlich, dass es sich um einen Höhepunkt in Bruckners symphonischem Schaffen handelte. Schalk schrieb seinem Lehrer nach der Uraufführung einen enthusiastischen Brief, in dem er mitteilte, dass „dieser Abend für die Zeit seines Lebens zu den herrlichsten Erinnerungen zählen wird.“. Man muss dieses besondere Werk wegen seiner seltenen thematische Geschlossenheit zu den bedeutendsten Symphonien der Musikgeschichte überhaupt zurechnen. Bruckner selbst soll sie einmal seine *Phantastische* genannt haben. Man hat dieser *Fünften* zudem viele andere Namen gegeben, wie die *Mittelalterliche*, wegen ihrer bisweilen barocken, kontrapunktischen Verflechtungen, die *Katholische*, wegen ihres weihewollen Prunkes und der Nähe zu seinen Kirchenkompositionen, die *Choral-Symphonie* wegen ihrer häufig eingeschobenen Choralthemen und des Finales. Alle diese Bezeichnungen sind richtig, sie sind aber auch genauso falsch, weil sie immer nur einen Teil dieses Werkes mit seinen ungeheuren Ausmaßen treffen.

Der erste und vierte Satz stehen in B-Dur, die Sätze zwei und drei in d-moll. Thematisch korrespondieren sie jeweils miteinander, nicht nur in den ersten Takten. In der Intro-

duktion des ersten Satzes erscheinen nacheinander drei kontrastierende „Urmotive“, die auf viele Weise verarbeitet werden. Das erste sind die im Pizzikato schreitenden Celli und Bässe mitsamt der breiten Akkordfolgen der hohen Streicher. Das zweite Gebilde ist das scharf rhythmisierte Dreiklangsmotiv, das vom Orchester unisono und im Forte vorgetragen wird. Die Blechbläser schließlich antworten mit einem choralartigen Viertakter als drittem Motiv. Der zweite Satz versinkt zunächst in eine trostarme Stimmung, Zeichen dafür, dass es Bruckner während des Komponierens seelisch nicht so gut ging. Erst das zweite Thema bringt etwas Zuversicht. Das Scherzo verzichtet auf die eigentlich zu erwartende Ausgelassenheit, selbst die Tanzrhythmen im Trio wollen nicht so recht zünden. Zur Krönung wird das Finale, die Symphonie ist ohnehin eigentlich ganz auf diesen gewaltigen Höhepunkt hinkomponiert worden. Bruckner lässt zwar die Sonatenform unangestastet, er fügt aber Fugenabschnitte ein, die er miteinander verschmelzen lässt. Das Herzstück dieses Finales ist eine großangelegte Doppelfuge, die das Hauptthema des Satzes mit dem eines mächtigen Bläserchorals zusammenführt. Diesem Choral gelingt es, positiv auf das gesamte Werk zurückzustrahlen und alle Trauer vergessen

zu lassen, weil der Glanz der mächtigen Bläserakkorde alles mit blendendem Licht überschüttet.

Wolfgang Teubner

Philharmonie Festiva

Die Philharmonie Festiva ist ein Symphonieorchester, das 2008 von dem Dirigenten Gerd Schaller ins Leben gerufen wurde um das große symphonische Repertoire der Klassik, Romantik und Moderne auf höchstem Niveau zu interpretieren. Die Kernbesetzung bilden Musiker aus den Münchner Spitzenorchestern, die Schaller mit speziell ausgewählten Instrumentalisten diverser renommierter Klangkörper aus ganz Deutschland und darüber hinaus zur Philharmonie Festiva ergänzte. Als solche können die Musiker bereits auf eine Reihe sehr erfolgreicher Projekte zurückblicken. So erhielt das Orchester 2010 für die Welt-Ersteinspielung der romantischen Oper *Merlin* von Carl Goldmark den renommierten ECHO Klassik Musikpreis in der Kategorie *Beste Operneinspielung des Jahres (19. Jahrhundert)*. 2011 wurde eine hochgepriesene CD mit Carl Goldmarks Symphonie *Ländliche Hochzeit* veröffentlicht, und auch die 2011 auf CD erschienenen Einspielungen der 4. und 7.

Symphonie Anton Bruckners, und der Ersteinspielung von dessen 9. Symphonie mit dem von William Carragan ergänzten Finalsatz in revidierter Version fanden begeisterte Aufnahme bei Publikum und Kritik im In- und Ausland. Die Wiener Zeitung beispielsweise lobte die „makellos musizierende Philharmonie Festiva unter dem Dirigenten Gerd Schaller“ auf der *Merlin*-CD, und im Westdeutschen Rundfunk hieß es über diese Aufnahme: „die Musiker spielen präzise und sauber auch noch in filigransten Verflechtungen, dabei farbig und mit schönen musikalischen Spannungsbögen“. Über die Brucknerschen Symphonien Nr. 4, 7 und 9 schrieb Classics-Today France: „Es ist einfach „der“ Atem, „das“ Tempo, die genau hinkommen, eine unerbittliche Logik und - vor allem - eine exzeptionelle Durchsichtigkeit, trotz der räumlichen Aufnahme, die ein respektables Maß an Nachhall aufweist. Schaller, das ist die Macht der Strenge, des perfekt abgewogenen (ah! Das Tempo des 2. Satzes der Romantischen!) und realisierten Werks“, und das britische Bruckner Journal konstatierte: „Die spieltechnische Umsetzung ist makellos; Schallers beständige Konzentration hypnotisiert den Hörer im positiven Sinne und man wird von Wellen um Wellen strahlender Klänge mitgerissen“. Doch nicht nur enthusiastische

Kritiken, sondern auch regelmäßige Rundfunkübertragungen von Konzerten zeugen von der großen Anerkennung, die das Orchester trotz der erst kurzen Dauer seines Bestehens bereits genießt.

Gerd Schaller

wurde in Bamberg geboren. Nach einem Dirigierstudium und Stationen an verschiedenen deutschen Staatstheatern wird er seit 2006 immer wieder von zahlreichen bekannten Klangkörpern im In- und Ausland als Gastdirigent eingeladen. Mit seinem ausgeprägten Wissensdrang und seinem Interesse für Neues und Unbekanntes begeistert sich der Dirigent insbesondere für die Wiederentdeckung vergessener Opern und Raritäten des Konzertrepertoires, wie etwa Carl Goldmarks *Die Königin von Saba*, oder *Fedra* von Johann Simon Mayr. Großen Beifall von Publikum und Kritik erhielt seine Interpretation der Oper *Merlin* von Carl Goldmark, die 2009 auf CD erschien, und im Jahr darauf mit dem renommierten ECHO Klassik-Preis in der Kategorie *Beste Operneinspielung des Jahres (19. Jahrhundert)* ausgezeichnet wurde. Darüber hinaus machte sich Gerd Schaller in der Oper vor allem mit den Werken von Richard Wagner, Richard Strauss und Giuseppe Verdi

einen hervorragenden Namen. Zum breiten Spektrum seiner Arbeit zählen aber auch selten aufgeführte Titel, von Alban Bergs *Wozzeck* bis hin zu Francesco Cileas' *Adriana Lecouvreur*.

Auch im Konzertbereich erarbeitete sich Schaller im Laufe seiner Karriere ein sehr vielfältiges Repertoire, das Musik vom Barock bis in die Gegenwart umfasst. Speziell seine fundierten Interpretationen spätromantischer Werke, sowie der Moderne des 20. Jahrhunderts erhielten immer wieder glänzende Kritiken. Ein Schwerpunkt liegt hier auf den Symphonien Anton Bruckners, die er mit der Philharmonie Festiva sämtlich auf CD einspielt. (unter den bereits erschienenen ist auch die 9. Symphonie mit einem von William Carragan ergänzten Finale). Daneben ist Gerd Schaller Gründer und künstlerischer Leiter des Ebracher Musiksommers, eines Festivals, dem in den letzten Jahren vor allem dank Schallers fundierter Brucknerinterpretationen in der idealen Akustik der Ebracher Abteikirche auch international immer mehr Aufmerksamkeit zuteil wurde.

SYMPHONY NO. 5 IN B FLAT MAJOR

ANTON BRUCKNER

Symphony no. 5 in B flat major

Commentary on Bruckner's symphonies tends to adopt special vocabulary, since words like "brilliant", "powerful" and "moving" that may suffice when discussing Beethoven no longer seem adequate. Phrases such as "mystical affinity with God" and "transcendent spirituality" appear, and the music is described in geometrical terms; indeed, his compositions are not seldom compared with cathedral architecture. The Fifth Symphony was premiered in Graz on April 8, 1894 in a rather mutilated form "revised" in the interests of performability by the great Bruckner admirer and conductor Franz Schalk, who wrote of Bruckner: "He believed in God with an ardency and energy that verged on the wonderful. If the early period of Occidental cultural development had had well-developed music and modern orchestras, he would have fitted into it like no other contemporary musician." That says something about the often mentioned "anachronistic" aspect of Bruckner's personality and his music. The modest composer did not make life easy for himself and his contemporaries. Even Wilhelm Furtwängler made this assertion: "He was definitely not a musician; he

was actually a descendant of German mystics like Meister Eckhart and Jakob Böhme". Hugo Wolf gave an altogether kindly description of Bruckner in 1884: "Extraordinary innate artistic energy, freshness and naivety that are at odds with the musical awareness, the intellect and the effects of an educational level adequate to the period - those are the main forces behind this artist's creative work ... There are fixed intentions and gigantic beginnings everywhere, but no satisfaction, no artistic solution". That was the general assessment during Bruckner's lifetime and it explains the many changes and misguided "improvements" to which his symphonies were subjected by well-meaning friends.

There is still no agreement as to the "correct" interpretation of Bruckner and the quarrel as to which editions are authentic is not yet over. One aspect has however changed: earlier conductors' over-solemn visions of Bruckner have given way to a more exciting, minutely considered approach with convincing proportions and more flowing tempos. That does not mean sacrificing solemnly grand harmony, wide-ranging structures and the layering of bodies of sound. The symphonies are today no longer repositories of naive piety but ideational worlds rich in emotional

depth, which do not require mathematical reckoning but must merely be imagined and artistically filled.

Ingenious though Bruckner was, he was like a bookkeeper when it came to recording exactly when he composed what. We therefore know from his notes that he first completed the Fifth between February 14, 1875 and May 16, 1876. Then he attended the first performance of the Ring tetralogy in Bayreuth in August 1876, and was very impressed. Prior to undertaking the first revision of the Fifth, Bruckner once again occupied himself with his Third Symphony and yet another review of the First. He completed rewriting the final movement of the Fifth on May 18, 1877, beginning to revise the first movement the next day, with the *Adagio* following on August 11. He finished revising the whole score on January 4, 1878, but then shelved the symphony for fifteen years. Although the "Romantic" Fourth Symphony had been well received in Vienna, Bruckner did not care to risk exposing the new symphony, which he held to be his "contrapuntal masterpiece", to the criticism of Eduard Hanslick. Bruckner had begun lecturing in harmony and counterpoint at Vienna University in November 1875. That finally made a vicious adversary of the

critic, who envied him the office and had attempted to prevent his appointment. No leading conductor was willing to present the Fifth in the poisoned atmosphere of the city. Bruckner's pupil Franz Schalk finally performed the work very successfully in Graz in April 1894, though he made sweeping changes to it. Fortunately perhaps, Bruckner himself was unable to attend the performance, for he was already seriously ill and not permitted to travel. He would certainly not have been happy about the changes. What is more, the ailing composer was already very involved with his Ninth Symphony, which he desperately wanted to complete before he died. In spite of the changes Schalk had undertaken so as not to overtax the audience, everyone sensed that the Fifth represented a climax in Bruckner's symphonic oeuvre. After the premiere, Schalk enthusiastically wrote informing his teacher that the evening would count among the most glorious memories of his life. The rare thematic unity of this special work deserves to be seen as marking out one of the most important symphonies in the history of music. Bruckner himself is supposed to have referred to it as his "Fantastic". Among the many other names that have been given to the Fifth are the "Medieval" because of its sometimes

SYMPHONY NO. 5 IN B FLAT MAJOR

Baroque contrapuntal intricacies, the "Catholic" because of its solemn splendour and affinity with his church compositions, and the "Chorale" because of the frequently interjected chorale themes and final movement. All the epithets make sense but are nonetheless inappropriate because they apply only to parts of this gigantically dimensioned work.

The first and fourth movements are in B flat major, the second and third in D minor. They contain thematic references to one another that extend beyond the initial bars. Three contrasting and variously developed "basic motifs" follow one another in the introduction to the first movement. The first motif is borne in pizzicato by the cellos and basses, together with broad successions of chords in the upper strings. The second is a highly rhythmic triadic motif played *forte* and in unison by the orchestra. The brass finally answer with a chorale-like third motif over four bars. The second movement is disconsolate in mood, indicating that Bruckner's psychological state was not very good at the time. Only the second theme brings a little hope. The scherzo refrains from the exuberance expected of it, and even the dance rhythms in the trio do not really pick up

momentum. The final movement crowns the symphony with the overwhelming climax that the composer had always intended. While Bruckner adheres to sonata form, he adds fugal sections that fuse together. The heart of the movement is a large-scale double fugue which brings together the principal theme of the movement with a mighty chorale in the winds. This reflects positively on the entire work and blots out all the sadness in roaring chords in the winds that drench everything in dazzling light.

Wolfgang Teubner
Translation: J & M Berridge

Philharmonie Festiva

The Philharmonie Festiva is a symphony orchestra which was formed in 2008 by the conductor Gerd Schaller with the intention of presenting definitive performances of the Classical, Romantic and modern symphonic repertoire. The core of the ensemble is made up of musicians from Munich's top orchestras, and is augmented by Schaller with especially selected instrumentalists from renowned orchestras from all over Germany and beyond. The Philharmonie Festiva can already look back on a series of highly successful recordings. For the world premiere recording of the Romantic opera *Merlin* by Karl Goldmark, the orchestra received the renowned ECHO Klassik award in the Best Opera Recording of the Year (Nineteenth Century) category in 2010. 2011 saw the release of the highly acclaimed CD featuring Karl Goldmark's *Rustic Wedding symphony*. The same year brought the recordings of Anton Bruckner's Fourth and Seventh Symphonies, as well as the first recording of Bruckner's Ninth Symphony with the revised version of the final movement completed by William Carragan, which was received enthusiastically by audiences and reviewers

at home and abroad. With respect to the *Merlin* CD, the *Wiener Zeitung* praised the "immaculate Philharmonie Festiva under its conductor Gerd Schaller", while West-deutscher Rundfunk commented that "the musicians play precisely and cleanly, even in the most finely interwoven passages, colourfully and with splendid arches of tension". Of the Bruckner Symphonies nos. 4, 7 and 9, *ClassicsToday France* wrote: "It has just the right respiration and tempo, an implacable logic and, above all, an exceptional transparency, despite the spacious recording that possesses its own respectable quotient of resonance ... Schaller gives us the power of his rigorous approach, perfectly weighted (ah! the tempo of the 2nd movement of the Romantic!) and realized." The British *Bruckner Journal* praised Schaller's technically immaculate rendition and unflagging concentration, carrying a hypnotized audience with it in waves of radiant sound. Apart from such enthusiastic reviews, the regular radio broadcasts of the orchestra's concerts testify to the fine reputation it already enjoys.

Gerd Schaller

Gerd Schaller was born in Bamberg. In 2006, after having studied conducting and holding posts at various German state theatres, he began to guest-conduct numerous major orchestras at home and abroad. His pronounced thirst for knowledge and interest in what is new and unknown soon led him to specialize in rediscovering forgotten operas and rare items of the concert repertoire, such as Karl Goldmark's *Queen of Sheba* and Johannes Simon Mayr's *Fedra*. His interpretation of Karl Goldmark's opera *Merlin*, released on CD in 2009 and awarded the renowned ECHO Klassik in the Best Opera Recording of the Year (Nineteenth Century) category in 2010, was received with great acclaim by audiences and reviewers. In the field of opera, Gerd Schaller has also developed an outstanding reputation for conducting the works of Richard Wagner, Richard Strauss and Giuseppe Verdi. The broad spectrum of his work also encompasses seldom performed works like Alban Berg's *Wozzeck* and Francesco Cilea's *Adriana Lecouvreur*.

In the course of his career, Schaller has also worked up a very comprehensive concert repertoire ranging from Baroque to the present day. He has received many very enthusiastic reviews, particularly for his interpretations of late Romantic and twentieth-century works. One focal point lies on Anton Bruckner's symphonies, all of which he has recorded on CD with the Philharmonie Festiva. (Among those already released is the Ninth Symphony with the final movement completed by William Carragan.) In addition, Gerd Schaller is the founder and artistic director of the Ebrach Summer Music Festival, which has gained increasing international attention in recent years, thanks to Schaller's unassailable Bruckner interpretations in the ideal acoustics of Ebrach Abbey.

Live-Aufnahme / Live-Recording:

July 2013, Abteikirche Ebrach, Bayerischer Rundfunk – Studio Franken

Produktionsleitung / Executive Producer: Dr. Ursula Adamski-Störmer

Tonmeister / Director of Recording: Lutz Wildner

Toningenieur / Sound Engineer: Reinhold Forster

Produktionstechniker / Tape Operator: Thomas Hirschberg

Einführungstext / Programme Notes: Wolfgang Teubner

Übersetzung / Translation: J & M Berridge

Photo: Cella Seven

Graphic Arts: Birgit Fauseweh

KOPRODUKTION MIT



© 2013 Bayerischer Rundfunk – Studio Franken, www.br.de/franken



Profil Edition Günter Hänssler

© 2014 Profil Medien GmbH, D-73765 Neuhausen, www.haensslerprofil.de

PH14020

ProfilEdition
Günter
Hänssler**ANTON BRUCKNER** (1824-1896)**Symphonie Nr. 5 B-Dur**
Symphony No. 5 in B-flat major**I. Introduction. Adagio – Allegro** 19:41**II. Adagio. Sehr langsam** 16:27**III. Scherzo. Molto vivace (schnell) – Trio** 13:01**IV. Finale. Adagio – Allegro moderato** 23:40

Gesamtspielzeit / Total time: 72:52

Live
Recording**PHILHARMONIE FESTIVA**
GERD SCHALLER

IC 13287

CD PH14020

KOPRODUKTION M1

© 2013 by
Bayerischer Rundfunk –
Studio Franken© 2014 by
Profil Medien GmbH
D-73765 Neuhausen
www.haensslerprofil.de
info@haensslerprofil.de
Manufactured
in Austria